

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1885.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1886.

~
In Commission bei G. Franz.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. Juli 1885.

Herr Wölfflin machte Mittheilungen:

„Ueber das Fortschreiten des von ihm herausgegebenen Archives für lateinische Lexikographie.“

Herr Thomas hielt einen Vortrag:

„Ueber einen Handelsvertrag Venedigs mit dem Königreiche Granada.“

Derselbe wird in den „Abhandlungen“ veröffentlicht werden.

Herr Wilhelm Meyer hielt einen Vortrag:

„Das Lied des 15. Jahrhunderts ‚Verkert ob allen wandel.‘“

Hartmann Schedel hat der lateinischen Handschrift Nr. 224 in München mit Recht die Aufschrift gegeben ‚Colligite fragmenta ne pereant‘. Denn er hat in diese Handschrift eine Menge einzelner Blätter und kleiner Schriftstücke zusammenbinden lassen. Die meisten dieser Stücke sind von Hartmann Schedel oder von Hermann Schedel, die mindere Zahl von Andern geschrieben. Sie betreffen meistens medizinische Angelegenheiten Nürnbergs oder Augsburgs etwa von 1460—1490; doch finden sich, besonders unter den zahlreichen Briefconcepten Hermann Schedel's, auch manche von anderem Interesse.¹⁾

1) Ueber Hartmann Schedel und seine Familie hat zuletzt Wattenbach, Forschungen zur deutschen Geschichte, XI S. 351—374 gehandelt; darin S. 353—357 speziell über Hermann Schedel.

Die Pest in München und den Tod des Herzogs Johann von Baiern 1463 behandelt das Concept von Hermann Schedel Blatt 294 ‚Rever. pater! Pridem in vigilia B. Elizabet (18. Nov.) cum litteras illustr. principis ducis Jo(annis) recepisse, ut absque mora ad eum properarem et cum usque in Pruck venissem, habui obviam duos ex

Die Vorderseite von Blatt 231 enthält das unten behandelte Gedicht, die Rückseite ist leer. Hartmann Schedel hat wie alle Stücke der Sammlung, so auch dieses mit einer roth geschriebenen Inhaltsangabe versehen 'Cantilena amoris et eius mutatione'.

Das Gedicht selbst ist sehr schlecht geschrieben und die Abschrift sicherlich an manchen Stellen falsch. Dennoch schien mir eine Veröffentlichung desselben nützlich. Denn das Gedicht ist hübsch und durchaus volksthümlich. Dann wird dadurch eine Lücke in unserer Kenntniss von den alten Volksliedern ausgefüllt. Dem alten Mailied 'Ich weiss mir einen meyen in dieser heiligen Zeit' (Wackernagel Kirchenlied II Nr. 822; Uhland Volkslieder 341 C; Böhme, Altdeutsches Liederbuch, Nr. 579) ist in der Handschrift beigeschrieben: 'Tonus et (p, Böhme 'secundum') carmen Verwirckt on allen wandel hat sich etc. Ein Meyg'. Das hier citirte Lied ist sicher das von mir gefundene. Die Volksthümlichkeit des Liedes erhellt ferner aus den ähnlichen

familiaribus suis triste ac dolenter nuntiantes eius obitum, eo videlicet die quo suas acceperam litteras. dolui vehementer nedum sui sed et mei causa. Incepit enim egrotare in castro Harthausen (= Mentschwaige; also nicht Haidhausen, wie gewöhnlich angenommen wird) non procul a Monaco, ductusque in Monacum nescio suggestionem quorum, duo apparuerunt in eo apostemata pestilentialia, unum in natibus aliud in inguine. et eo non curante parvi pendit omnino credens non imminere malum quod tandem evenit. nam in tempore suo remediis non adhibitis paucis defluxis diebus, die videlicet Veneris, in mane facta confessione et coram eo missa celebrata assumptoque eucharistiae sacramento omni cum festinatione sentiens se continuo mori magna cum devotione optimaque ratione paucas infra horas spiritum suum altissimo tradidit . . . etsi mitius solito pestis ipsa hic seviat, acerbe tamen adhuc satis grassatur . . . Fovea magna ad Beatam Virginem cadaveribus plena ipso die S. Cecilie (22. Nov.) humo repleta solo equata est et nisi hanc plagam in brevi deus a nobis averterit, deficient tandem ut timetur loca sepulcrorum pro cadaveribus reponendis . . . Datum in die Clementis (23. Nov.) 1463.'

Versen anderer Volkslieder jener Zeit, am meisten daraus, dass Stellen desselben in einem alten geistlichen Liede 'Ain pluem stet auf der heiden' (Wackernagel Kirchenlied II Nr. 1144; Uhland Volkslieder 334 A u. Böhme Nr. 584) verarbeitet sind; vgl. die 2. Strophe unseres Liedes mit der 6. Strophe jenes:

Ist uns der mey vergangen
deß acht ich sicher clain.
Ich han ein gross verlangen
nach einem blumlein rein

Es mag mir wenden kummer
und gibt mir ein hohen mut
Es frewt mich winter und
summer

des sich der mey nit tut.

Sol ich die welt verlassen,
das acht ich sicher clain,
Ich wil mich fürpass keren
zu Jesu Christ allain:

Er kann die sel erfreuen
und ist ir hochster trost,
und wil ir wenden kumer,
und grönet winter und sumer,

das sust kein pluem nit tut.

Ueber die Melodie, nach welcher diese achtzeilige Strophe gesungen wurde, ist zu vergleichen Böhmes Note zu dem Mailiede Nr. 579 'Ich weiss mir einen meyen'.

Da manche Stellen des Textes unsicher sind, habe ich die Handschrift getreu abgedruckt und die Buchstaben, welche in derselben durch Abkürzungen gegeben sind, schief gedruckt. Um die innige Verwandtschaft mit den Volksliedern des 15. Jahrhunderts zu beweisen, habe ich eine Anzahl Parallelstellen aus Böhmes Altdeutschem Liederbuch beigeschrieben.

Dieses Lied ist kein eigentlicher Maigesang gewesen, aber sicherlich war es ziemlich weit verbreitet und stimmt mit der Form und dem Inhalt der damaligen Volkslieder,

1.

Verkert ob allen wandel
 hat sich deꝛ meyen zeit,
 Nach adelichem handel
 zarter anger weit,
 Von manger edler fruchte,
 prengt uns planeten kunst,
 Es libert mir mit zuchten
 und kunst von libes kunst.

Hartmann Schedel hat mit rother Farbe darüber geschrieben 'Cantilena amoris et (de?) eius mutatione'. 1 'Verwirckt on allen wandel hat sich' lautet das erwähnte Citat der Stuttgarter Handschrift. 4 Es fehlt wohl ein Zeitwort; grünt? 7 u. 8 verstehe ich nicht; vielleicht: Es liebert mir (verlangt mich) mit züchten um gunst von liebes gunst, oder, und kumpt von libes kunst.

2.

Ist uns der meye *vergangen*
 deꝛ acht ich sicher clain,
 Ich han ein grosꝛ *verlangen*
 nach einem (frewlein) blumlein rein,
 Es mag mir wenden *kummer*,
 und gibt mir ein *huhē* mut,
 es frewt mich *winter* und *summer*
 deꝛ sich der meye nit tut.

4 'Frewlein' ist nicht durchgestrichen; darüber steht von derselben Hand 'blumlein'.

Vergleiche mit der ganzen Strophe: Die oben citirte Böhme Nr. 584, A. u. Wackernagel II 1144, 6. Str. Dann zu 4: Böhme 583, A, 2 'Es kan mir wenden kummer'; zu 5: Böhme 127, 2 'Du geist mir freud und hohen mut.'

3.

Daꝛ blumlein daꝛ ich mayne
 daꝛ ist kein *andern* geleich,
 Es is ein frewlein rayne,

zart hupsch und aydenleich,
Er tregt ein goltrot hare
und einen roten munt,
zway falken ewglein clare,
leuchtet in meins herzen grunt.

5 statt 'hare' hat die hscht 'pare'. 8 leuchten?

Vgl. zu 1. 2: Böhme 262, 3 Das blümlein, das ich meine, das ist von edler art, u. 584, A, 2 (Wackern. II, 1144) Die haiden die ich maine, die ist kainer andern geleich.

4.

Ein aidenlich figure
hat got an sie gelait,
Für alle creature,
zucht und bescheidenheit,
Mit tugent ubergossen,
got grust dich balsam blud,
Mit eren uberslossen,
got mir dy frucht behut.

5.

Musꝛ ich so lang enperen
du allerlibstes dein,
Es prengt meim herzen swere,
und prengt mir sicher pein,
Weg mir mag nymant wenden
mein fraw dein weiplich gut,
Dein herz her wyder senden
so erfrewst mir mein gemut.

Nach 5, 4 pein schrieb die erste Hand in der Zeile fort 6, 5 bis 8 'Ich mag mich dein nit verwegen . . . frawen mein'; darüber steht von derselben Hand 5, 5—8 'weg . . . mein gemut'; unten an der Seite von derselben 6, 1—5 'Verlangen mich . . . ich mag mich nit ir verwegen'. Zeile 6, 5 zeigt, wie die 3 Hälften zu ordnen sind, In 5, 7 ist vielleicht 'sende' zu schreiben.

Vgl. zu 5, 1—4: Böhme 583, A, 3 (Wackernagel II 1147) Scholt ich das blümlein meiden, Jesum das blümelein, Brächt meinem herzen leiden und meiner sel ein pein.

6.

Verlangen mich wil krencken
mit dir also bestan
Waꝛ sol ich dein gedenccken
ich mag nit abelan,
Ich mag mich nit ir verwegen
durch die mein herz leit pein,
Got der musꝛ ir pflegen
der libsten frawen mein.

3 'dein' oder 'den' hat die hscht. Wie zu 5, 4 bemerkt, hat der Schreiber zuerst 'mich dein nit', dann 'mich nit ir' geschrieben.

Vgl. zu 7: Böhme 129, 7 Sie sprach: got woll dein pflegen.

7.

An sie han ich gedenccken
zart libstes frewelein
Ob dich kein man wol krencken
und sagen ein andern syn,
Daꝛ ich nit getrawen
zart liebste fraw von dir,
Deꝛ du darauf wolst pawen
du werst gar schedlich mir.

In 5 fehlt ein Wort, wie 'kann' oder 'mir'.

8.

Dy libe die ich zu zir trag
in meinem herzen zwar,
Waꝛ hulf mich deyn vil sagends
meyn deꝛ ist sicher war,
Daꝛ mir in meinem herzen,
kain mensch nit libers ist,
Daꝛ macht ir freuntlich scherzen,
geschafft in kurzer frist,

3 vielleicht 'denn viel sagen, wenn daꝛ' 7 'macht' ist wohl in 'hat' zu ändern 8 'gemacht' ist durchgestrichen und von derselben Hand 'geschafft' übergeschrieben.

9.

Daꝛ pat sie mir herwider umb
ausꝛ irem roten munt,
Nw gesegen dich got mein libes liep
und spar dich got gesunt,
Ich musꝛ mich von dir schaiden
thuts meinem herzen wee,
Geschach mir nie so laide,
god gesegen dich fraw adee.

Vgl. zu 4: Böhme 101, B, 4 Reitstu hinweg, spar gott dich gsund.

10.

Nu gat es an ein schaiden
du allerlibstes mein,
Far ich uber die haide
ungeschaiden wil ich sein,
Wie wol ich musꝛ von hinnen,
waꝛ lasꝛ ich dir zu leze,
Herz mut und all mein synne,
dar mit ich dich ergeze.

Vgl. zu 1: Böhme 101, B, 2 'Jezt get es an ein scheiden'; zu 6 u. 8: Böhme 102, A, 5 Feins lieb, hab dirs zur letz, damit du dich deins leids ergetzt; 252, 1 Zur letz lass ich das herze mein; 257, 2 Was läst du mir zur letze, . . . Das mich die weil ergetze, so ich von dir musz sein? 431, 5 Ferst du dahin und läst mich schier, was läst du mir zur letze hier, dasz ich mich leids ergetze?

11.

Also hatt ich gedencken
tag und dy nacht zu zir,
Daꝛ lied wil ich ir schencken
daꝛ sol sie haben von mir,

Und alle; wa; ich gut; vermag,
 da; sol sie von mir han
 Don seid dir lieb von mir gesait,
 ich mag nit abelan.

7 'don' lese ich; vielleicht 'denn'.

Vgl. zu 3: Böhme 266, 9 Der liebsten allein schenk ich das
 liedlein zur letzen; 119, 12 Disz liedlein wil ich schenken meim feinen
 buln allein, Dass sie an mich gedenke, ir eigen will ich sein.

12.

Der uns da; lidlein news gesang
 da; tet ein freier gesel,
 Er reit zu Ulm ausz und ein,
 es mwe recht wen es wel,
 Er hat so wol gesungen
 aus; seinem freyen mut,
 Ist im so wol gelungen
 von einer junckfrawen gut.

4 = mühe.

Vgl. zu 1. 3. 5. 7: Böhme 441, 7 Der uns das liedlein new ge-
 sang Ein freier jäger ist er genant, Er hats gar wol gesungen; Zu
 Augsburg get er ein und aus, Es hat im wol gelungen, ja glungen;
 zu 1. 2. 5. 6: Böhme 217, 7 Der uns diss liedlein new gesang . .
 Das hat getan ein gut gesell . . Er hats so wol gesungen Aus frischem
 freien mut. Aehnliche Verse wie 1. 2. 5. 6. 7 finden sich in vielen
 Liedern des 14. und 15. Jahrhunderts; z. B. (1) Böhme 88, 7 Der uns
 das liedlein new gesang; (1. 7) Böhme 248, 17 Der uns das liedlein
 new gesang, Von newen hat gesungen . . Ist im gar wol gelungen;
 (5. 6) Böhme 436, B, 16 Er hats gar wol gesungen Aus frischem
 freien mut; (6) Böhme 137, 7 Wer ist der uns das liedlein sang Aus
 freiem mut, ja mut? u. 446, 22 Er hats gesungen aus freiem mut.